

JASMINE SANDERS



Devote
LEIDENSCHAFT

EROTISCHER ROMAN



BLUE PANTHER BOOKS

JASMINE SANDERS

DEVOTE

LEIDENSCHAFT

EROTISCHER ROMAN



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS TASCHENBUCH

BAND 2306

1. AUFLAGE: JUNI 2019

VOLLSTÄNDIGE TASCHENBUCHAUSGABE
ORIGINALAUSGABE

© 2019 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: SABINE WAGNER

COVER:

ARTURVERKHOVETSKIY @ DEPOSITPHOTOS.COM

VGEORGIEV @ DEPOSITPHOTOS.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: WWW.HEUBACH-MEDIA.DE

GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY

ISBN 978-3-86277-876-8

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

1.

Draußen schneit es, es ist bitterkalt, als Elena ihre Sachen in eine Tasche packt und darauf wartet, dass Paul und Susanne sie abholen würden. Was nimmt man mit, was lässt man zurück, wenn eine Beziehung nach fünfzehn Jahren zu Ende ist? Es war keine Trennung im Streit gewesen. Die Luft war einfach raus, sie hatten es beide schon seit Monaten gewusst, aber nun, zwei Tage nach Weihnachten, hatte Reinhard das Thema endlich zur Sprache gebracht. Sie weinten beide und wussten aber: Es war besser so, die gemeinsame Zeit war vorüber.

Reinhard hatte ihr angeboten, in der Wohnung zu bleiben, aber das wollte Elena nicht, sie hätte es nicht ertragen. Doch wohin? Ein Hotel kann sie sich nicht leisten, jemanden um Geld bitten will sie auch nicht. Da war ihr das Atelier eingefallen. Susanne und Paul, beide freischaffende Maler, hatten es vor einiger Zeit erworben und renoviert. Darin gab es ein kleines Büro mit einem Schlafsofa. Wenn man das Sofa aufklappte, war der Raum voll. Egal. Hauptsache, ein Bett - und alleine sein, das ist alles, was Elena will. Susanne war am Telefon voller Verständnis und Mitgefühl gewesen - natürlich könne Elena im Atelier schlafen, so lange, bis sie etwas eigenes gefunden hätte. Überdies wäre es ein guter Zeitpunkt, Susanne und Paul machten Urlaub in ihrer Heimat Tirol und sie hatten Sorge gehabt, das Atelier so lange unbeaufsichtigt zu lassen. Insofern würde Elena ihnen sogar einen Gefallen tun.

Keine zwei Stunden nach dem Ende ihrer Beziehung findet sich Elena alleine im Atelier wieder. Jetzt erst wird ihr ihre Einsamkeit so richtig bewusst, als sie zwischen den ungerahmten Bildern, Staffeleien und unzähligen Farbtuben steht. Die Bilder sind bunt, farbenfroh, alles andere ist weiß, die Wände, die Möbel. Weiß und kalt. Elena dreht die Heizung höher. All das Weiße um sie herum macht den Raum zwar sehr hell, aber noch kälter. Der einzige schwarze Gegenstand ist ein Ofen mit Sichtfenster, sodass man das Flackern des Feuers sehen kann.

Damit die Zeit vergeht und das Atelier sich erwärmt, geht Elena in den nahen Supermarkt. Sonst gibt es nicht viel. Vor dem Atelier befindet sich ein kleiner Platz mit einer Pizzeria und zwei heimeligen Cafés - alles sieht nicht danach aus, als wollte Elena da hinein. Trostlos ist es hier. Aber sie hat einen Unterschlupf und keiner, außer Susanne und Paul, weiß, wo sie sich befindet. Das ist auch eine Form von Freiheit.

Im Supermarkt deckt sie sich mit Lebensmitteln, aber vor allem mit Wein und Whiskey ein. Sie glaubt nicht, dass sie viel essen kann, aber trinken. Trinken, um zu vergessen.

Wieder im Atelier, ist es bereits eine Spur wärmer. Elena verstaut ihre Einkäufe in der kleinen Küchenzeile, bringt ihre Kosmetika in das winzige Bad und bezieht das Schlafsofa. Der Raum ist so klein, dass nur ein schmaler Schrank darin Platz hat, der aber

bereits voll geräumt ist, deshalb wird ihre Kleidung in der Tasche bleiben. Es interessiert ja ohnehin keinen, was sie anhat und wie sie aussieht. Dann legt sie sich in ihr neues Bett, zieht die Decke über den Kopf und schläft erschöpft ein.

Als Elena wieder wach wird, ist es bereits dunkel. Und warm. Sie schaltet die Lampe an. Die Fenster sind aus mattiertem Glas, sodass Licht hereinfällt, aber man weder sieht, was draußen vor sich geht, noch kann man das Atelier von außen einsehen. Sie ist nun ganz für sich, Zeit, nachzudenken. Da sie keinen Hunger verspürt, schenkt sie sich ein Glas Wein ein und setzt sich mit ihrem Tagebuch wieder ins Bett. Schreibend nachdenken. Ja, sie ist traurig, denn eine schöne Zeit ist vorbei und Reinhard ist ihr immer noch ein wertvoller Mensch, wird es immer sein. Doch wenn sie ehrlich ist - es ist gut, dass ein Schlusspunkt gesetzt ist. Sie hatten nur mehr wie gute Freunde zusammengelebt. Sex hatten sie seit Ewigkeiten keinen mehr gehabt und das, was sie sexuell will, wenn sie ganz ehrlich ist - das hatte sie von Reinhard nie bekommen. Und nun ... ist es nicht der perfekte Zeitpunkt, ihre geheimen Wünsche auszuleben? Festzustellen, ob das, was in ihren Fantasien vor sich geht, auch das ist, was sie tatsächlich leben will? Sie hatte »es« noch nie ausprobiert, ja, es war ihr auch schwergefallen, zuzugeben, dass es sich dabei um mehr als Träume und Sexfantasien handelt. Und dessen war

sie sich immer sicherer. Seit sie denken konnte, hatte sie diese Fantasien ... devote Träume, Gedanken, in denen sie einem Mann zu Willen ist, all seine Wünsche erfüllt, bestraft wird, wenn sie nicht gehorcht. Elena wird schon rot, wenn sie nur daran denkt. Aber auch feucht. Zwischen ihren Schenkeln fühlt sie ihre Nässe, ihre Möse pochte. Lust. Eindeutig. Tiefe, heiße Lust. Und kein Mann in der Nähe. Gedankenverloren, aber zielsicher wandert Elenas Hand langsam über ihre schweren Brüste, deren Warzen sich sofort aufstellen. Sie nimmt eine der Warzen zwischen Daumen und Zeigefinger und zieht daran, dreht sie, bis es wehtut. Ein heißer Blitz fährt durch ihren Körper und Elena stöhnt laut auf, die Hand wandert weiter nach untern, über den leicht gerundeten Bauch zu ihrem Venushügel, verharrt dort kurz, nein, noch nicht. Erneut dreht sie an einer ihrer Brustwarzen, bis sie vor Lust und Schmerz aufseufzt. Dann hält sie es nicht mehr aus. Kein Warten mehr. Ihre Finger dringen in ihre nasse Grotte ein, teilen die Schamlippen und schnell fährt sie mit den Fingern hinein und hinaus, umkreist ihre Klitoris, stöhnt, seufzt. Eine Hand wandert auf ihre Brust, mit der anderen masturbiert sie, reibt, hört das schmatzende Geräusch, wenn sie in ihre Möse hinein- und wieder hinausgleitet. Schneller, noch schneller. Das Tagebuch fällt zu Boden. Sie merkt es nicht, ist so heiß, so geil, nimmt diesmal ihren prallen Lustknopf zwischen Daumen und Zeigefinger, drückt, schreit auf,

reibt ihn wie wild, selbstvergessen - und kommt mit einem Aufschrei. Wellen gehen durch ihren Körper, sie presst die Schenkel zusammen, wartet, bis der Orgasmus abebbt.

Das ging schnell. Wie stets, wenn Lust und Schmerz zusammenfinden. Dann dauert es nicht lange, bis sie kommt. Doch bisher hat Elena das immer nur alleine erlebt. Erziehung, das Schlüsselwort. Sie war zu einer emanzipierten jungen Frau erzogen worden, auf den eigenen Beinen stehend, stark und selbstbewusst. Wie passen da diese Fantasien in ihr Leben? Woher kommen sie? Dieser Wunsch nach Unterwerfung, Bestrafung. Woher? Nie hat Elena es gewagt, jemandem davon zu erzählen, zu sehr schämt sie sich dafür. Reinhard ahnt nicht einmal etwas davon. Um bei ihm in Fahrt zu kommen, hatte sich Elena ihrer Fantasien bedient. Aber nun ... mit einem Mal setzt sie sich in ihrem Bett auf. Aber nun! Wer soll sie jetzt noch daran hindern, herauszufinden, was Sache ist? Es gibt Mittel, Wege, dies unerkannt zu erleben. Das Internet ist ein wunderbarer Ort, um sich zu verstecken und sich doch zu entblößen. Ja! Und wann, wenn nicht jetzt? Sie ist alleine, nach Liebe steht ihr nicht der Sinn - aber nach Lust, Sex. Gier, animalische Gier ist es, die Elena antreibt. Jetzt will sie es wissen. Und ist Sex nicht auch eine gute Ablenkung von ihren Beziehungsnachwehen?

Aufgeregt holt Elena sich noch ein Glas Wein und wirft ihren Laptop an, öffnet den Internetbrowser. Eine

Partnervermittlung braucht sie nicht, auf keinen Fall, davon hat sie erst einmal genug. Aber wie findet man eine entsprechende Plattform? Nach einigem Suchen stößt sie auf ein Forum, das kostenlos ist und sich auf schnelle Sexkontakte spezialisiert hat. Sie muss sich nur registrieren und ein Profil erstellen. Alles einfach, kein Problem. Doch dann kommt die Liste mit den Neigungen und Elena hält den Atem an. Soll sie? Wirklich? Doch. Sie muss wissen, wer und was sie ist und das kann sie nur erfahren, indem sie es ausprobiert. Sie ist etwas unsicher, aber klickt »devot« an. Danach liest sie sich ihre Angaben noch einmal durch. Noch ein Glas Wein. Sie fühlt sich schon etwas beschwipst und das ist gut so, denn sonst hätte sie vielleicht nicht den Mut, das Profil online zu stellen. Und nun? Heißt es warten. Doch nicht allzu lange - kaum zwei Minuten später meldet sich der erste Mann. Er heißt sie im Forum willkommen und fragt nach ihren Erfahrungen als devote Frau. Elena antwortet ehrlich, dass sie bisher keine gemacht hat, sich einmal ausprobieren will. Der Mann scheint interessiert, er suche eine Sklavin, ob Elena Interesse hätte? Und sie soll ihm ein Foto schicken. Erschrocken fährt Elena zurück - ein Foto in dieses Internet zu stellen, nein, das ist ihr nicht geheuer. Und Sklavin? Nein. Sie will keine Sklavin sein. Sie will ihre Lust und Begierde ausleben, rein sexuell. Mehr nicht. Also schreibt sie dem Mann eine Absage. Nervös, wie wird er reagieren? Gar nicht, es kommt

keine Antwort mehr.

Da leuchtet eine neue Nachricht auf dem Bildschirm auf und neugierig öffnet Elena sie. Ein Mann, jünger als sie, begrüßt sie ebenfalls. Er schreibt freundlich und nett und nichts von Sklaverei, er will auch kein Foto. Er möchte etwas ganz anderes. Er will zu ihr kommen. Sie soll ihn auf dem Boden kniend und mit verbundenen Augen erwarten. Er will, dass sie ihm so einen bläst. Ohne ihn zu sehen, ohne ein Wort zu wechseln. Danach will er wieder gehen.

Elenas Herz schlägt bis zum Hals. Soll sie das wirklich wagen? Einen völlig Fremden hier hereinlassen? Und ihm einen blasen? Wirklich? Der Alkohol tut seine Wirkung. Und ihre Erregung auch, sie spürt, dass sie schon wieder nass wird. Er schreibt:

»Ich stehe voll drauf, der Gedanke dich nicht zu kennen, nicht zu wissen, wie du aussiehst, du verbundene Augen hast und ich dich in deine geile Maulfotze ficke, ist Wahnsinn. Mein Schwanz wird jedes Mal gleich hart, wenn ich nur daran denke. Deswegen gebe ich dir meine Nummer. Wenn es geht, schreib mir eine SMS, wo und wann, dann bin ich da. Ganz wichtig: kein Telefonieren oder nur ein Wort und du darfst wirklich nicht schauen und musst alles schlucken, was kommt und ihn dann wieder ganz sauber lecken. Hast du verstanden?«

Noch ein Schluck Wein. Elena ist so erregt, dass sie meint, auszulaufen, ihr Herz schlägt schneller, ihre Brustwarzen sind steif.

Mit zittrigen Fingern antwortet sie ihm:

»Ja, komm her.«

Er reagiert sofort:

*»Okay, passt, brauche dann nur noch die Adresse. :-)
Und wie gesagt, nur so wie vereinbart, vertrau mir. Ich
mach wirklich keinen Scheiß, hätte ja auch nichts davon
und du musst wirklich immer die Augen verbunden haben
und kein Wort, kein einziges Wort.«*

Elena: *»Okay.«*

Er: *»Es wird dir wahnsinnig Spaß machen, glaub mir,
du wirst richtig auslaufen, du wirst so feucht werden wie
noch nie zuvor.«*

Das ist Elena jetzt schon. In einer Stunde will er hier sein. Eine Stunde. Ihr Magen zieht sich zusammen. Angst. Aufregung. Nein. Das ist nicht der Magen. Das ist weiter unten. Sie ist so nass zwischen ihren Schenkeln, kann vor Erregung kaum atmen. Sie steht auf, schwankt etwas wegen des Weins, macht Feuer in dem schwarzen Ofen und breitet eine Decke davor aus, ein Kissen, auf dem sie knien wird. Sie weiß ja nicht, wie lange sie warten muss. Zündet eine Kerze an. Dann schnell unter die Dusche. Hektisch seift sie ihren schönen Körper ein, rasiert ihre Scham, wer weiß, vielleicht passiert ja doch mehr, will er mehr von ihr.

Sie cremt sich sorgfältig ein, besprengt sich mit Parfum. Alles in fiebriger Hast, mit flatternden Händen. Was soll sie anziehen? Das schwarze Kleid, das weite.

Zehn Minuten vor der vereinbarten Zeit ist Elena

bereit. Sie sperrt noch die Tür zum Atelier auf, damit er ungehindert eintreten kann. Ihre Wertgegenstände hat sie zur Sicherheit versteckt.

Es ist drei Uhr morgens, draußen ist alles ruhig. Sie mag die Stille um sich herum. Elena kniet im Schein der Kerze und des Feuers, die Augen mit einem schwarzen Tuch verbunden, die Arme am Rücken verschränkt. Das schwarze Kleid umhüllt sie wie die Blätter einer exotischen Blume. Wartet. Meint, dass man ihr Herz schlagen hören kann. Das Knistern des Feuers. Da! Ein Geräusch! Sie hört, wie sich die Wohnungstür öffnet. Zieht scharf die Luft ein. Jemand nähert sich. Bleibt vor ihr stehen. Sie hört, wie er den Reißverschluss seiner Hose öffnet. Sein Penis, steinhart, drückt gegen ihre Lippen. Sie öffnet den Mund, nimmt ihn auf. Ein schöner, großer Schwanz, glatt, zarte Haut. Riecht gut. Schmeckt gut. Sie umkreist ihn mit der Zunge, saugt, leckt, lauscht - und kann hören, dass sein Atem schneller wird. Nichts zu sehen, hat all ihr Fühlen, all ihre anderen Sinne geschärft. Nicht zu wissen, wer er ist, wie er aussieht und ihm doch so nahe zu sein. Sie fühlt, wie erregt sie selbst ist, erregt durch das Verbot, ihn mit ihren Händen anzufassen, nur ihr Mund an seinem Schwanz, nur das. Sie stöhnt vor Wonne, als er in ihren Mund hinein- und wieder hinausgleitet. Es ist, als würde er zwischen ihren Schenkeln sein. Mit der Zunge fährt sie den Schaft entlang bis zu seinen Hoden, umspielt auch diese mit Lippen, Zunge, kostet, knabbert, saugt sie in ihren

heißen Mund ein, drückt mit der Zunge dagegen. Wendet sich wieder seinem Glied zu, das pocht und zuckt. Sein Atem wird heftiger. Er stößt schneller, hält mit seinen Händen ihren Hinterkopf fest, damit sie nicht ausweichen kann. Stößt. Stärker. Tiefer. Das ist jetzt nicht mehr schön. Sie würgt, kriegt keine Luft. Unbarmherzig. Dann kommt er, kommt mit einem leisen Schrei in ihrem Mund, ergießt sich in sie, wieder und wieder, auch sein Saft schmeckt gut. Elena schluckt, schluckt alles und leckt dann langsam seinen Schwanz sauber. Immer noch zuckt er und hält ihren Hinterkopf umfassen. Langsam lässt er los. Wieder Stille. Wieder der Reißverschluss, Schritte, die sich entfernen. Sie hört das Zuschnappen der Wohnungstür, wartet noch, wie er es befohlen hatte.

Dann nimmt sie die Augenbinde ab. Erregt und beschämt gleiten ihre Hände zu ihrer Grotte und es dauert nur Sekunden, bis auch Elena kommt, lange, intensiv. Erschöpft will sie sich auf der Decke einrollen, doch sie muss noch die Tür abschließen. Ihre Beine sind eingeschlafen vom langen Knien und sie wackelt bedenklich, muss lachen. Sie sperrt ab, legt sich nun doch in ihr Bett. Und schläft zutiefst befriedigt ein.

2.

Am nächsten Morgen erwacht sie spät. Egal, es ist die Zeit zwischen den Jahren und keiner wartet auf sie. Elena ist etwas verkatert. Hunger hat sie immer noch

keinen, doch sie weiß, dass sie etwas essen muss und holt sich eine Banane, macht Kaffee und geht mit der Tasse in der Hand nackt durch das Atelier. Sie betrachtet die Bilder ihrer Freunde. Wenn die wüssten ... Andächtig bleibt sie vor dem Ofen stehen, die Decke und das Kissen liegen noch an ihrem Platz - stille Zeugen der letzten Nacht. Bereut sie es? Elena lacht! Nicht eine Sekunde! Im Gegenteil, sie will mehr, mehr Abenteuer, mehr Lust, mehr Begierde. Sie hat so etwas noch nie zuvor getan, nicht einmal zu träumen gewagt. Es war verrückt. Aber es war noch mehr als das. Es war geil und heiß.

Erwartungsvoll setzt sie sich an ihren Laptop und fährt ihn hoch. Gibt es neue Nachrichten? Ja. Der junge Mann von gestern. Er will Elena wiedersehen. Und sie zu seiner Sklavin machen. Also nein, wirklich nicht. Elena hat keine Lust, ihn wiederzusehen, nicht einmal, mit ihm zu schreiben. Eine einmalige Sache, das war es gewesen und das soll es auch bleiben. Sie schreibt ihm, kurz und freundlich, aber eindeutig. Dann wendet sie sich den anderen Nachrichten zu. Manche bestehen nur aus einem Satz wie zum Beispiel: »Ich will dich am ganzen Körper lecken.« Auch schön. Doch steht ihr danach nicht der Sinn. Elena ist so hungrig und begierig nach neuen Erfahrungen.

Ein Fußfetischist will ihre Füße massieren. Bestimmt angenehm, trotzdem nicht das, was sie möchte. Die nächste Nachricht klingt schon interessanter. Sandro,

53. Er fragt, ob sie eine Nacht mit ihm verbringen möchte. Er kommt aus Südtirol, wird heute aber in Salzburg übernachten. Hotel am Bahnhof. Er will sie züchtigen, ob sie der Gedanke geil macht? Ja. Und wie. Elena ist noch nie gezüchtigt worden. Aber genau das kommt in ihren geheimen Fantasien vor. Sie lehnt sich zurück und merkt, dass ihre Nippel schon wieder hart geworden sind. Nur vom Lesen, nur von der Vorstellung ... es muss sich tatsächlich viel in ihr aufgestaut haben. Soll sie es wirklich tun? Sich in den Zug setzen und nach Salzburg fahren? Für eine ungewisse Nacht? Wie würde es sich anfühlen, wenn sie dann morgen wieder nach Hause fährt? Mit schmerzdem Po? Ihre Erregung breitet sich über den ganzen Körper aus. Warum nicht? Ja, verflucht noch mal! Warum nicht? Auch etwas, das sie noch nie getan hat und hat ihr nicht die letzte Nacht gezeigt, wie sehr sie nach solchen Erlebnissen hungert? Gar nicht lange nachdenken, ins kalte Wasser springen. Und nach der letzten Nacht, nach all der langen Zeit mit Reinhard ohne Sex, sehnt sie sich nach Händen auf ihrem Körper, nach Gier, Lust, Schweiß, Sperma, Küssen, alles, alles. Ja, sie wird fahren, was hat sie schon zu verlieren?

Noch eine Nachricht von Sandro, diesmal mit Foto - und er sieht gut aus. Sportliche Figur, obwohl ein leichter Bauchansatz zu sehen ist, doch das wirkt sogar irgendwie süß. Braune Augen, grau meliertes Haar und Dreitagebart. Gut angezogen.

Ich bin total verrückt, denkt Elena, als sie drei Stunden später im Zug nach Salzburg sitzt. Sie ist top gepflegt – gebadet, eingecremt, frisch rasiert. Nagellack und ein dezentes Make-up, Minirock und Strapse, schön gemusterte Strümpfe. Und kein Slip. Eingehüllt in ihren Webpelz, hat sie sich in ihren Sitz gekuschelt, die Augen geschlossen. In ihrem kleinen goldenen Rucksack ist alles, was sie für eine Nacht braucht. Eine Nacht mit einem völlig Fremden. Die Unsicherheit wächst, je näher sie Salzburg kommt, steigert sich beinahe zur Angst. Was, wenn sie den Mann nicht sympathisch findet ... Nun, dann sollte sich das möglichst früh herausstellen, damit sie noch einen Zug zurück nach Wien nehmen kann.

Die Bahn fährt in Salzburg ein und Elena zittert vor Aufregung. Doch ihre Bedenken waren unnötig. Sandro erwartet sie am Bahnsteig. Ein distingulierter, ruhiger und sehr höflicher Mann. Er begrüßt Elena mit einem Kuss auf die Wange und sagt, wie sehr er sich freut, dass sie zugesagt hat. Das Zimmer ist reserviert und er hat auch einen Tisch in einem teuren Lokal bestellt. Elena ist der Mann sympathisch, er gefällt ihr noch besser als auf dem Foto und so folgt sie ihm auf die Straße hinaus, wo sein Wagen steht.

Das Abendessen verläuft ruhig, denn sie haben einander ja nicht getroffen, um gepflegte Konversation zu führen. Und doch hält Sandro das Gespräch am

Laufen. Gebildet und kultiviert, denkt Elena gerade, als sich plötzlich sein Fuß zwischen ihre Beine schiebt. Sie blickt ihn überrascht an und er lächelt. »Spreiz die Beine«, sagt er leise. Elena bekommt Gänsehaut - und gehorcht. Langsam öffnet sie ihre Schenkel. Sie sehen einander in die Augen - bis Elena wegschaut. Sein Blick ist zu heiß, zu fordernd.

»Ich möchte, dass du auf die Toilette gehst und deinen Slip ausziehst. Dann kommst du wieder und legst ihn auf den Tisch«, sagt er.

Elena wird rot. »Das kann ich nicht.«

»Doch, du kannst. Ich will, dass du mir gehorchst.«

»Ich kann es wirklich nicht.«

»Warum nicht?«

»Ich habe keinen Slip an.« Nun ist es heraus. Vorsichtig sieht sie Sandro an - was wird er von ihr denken? Er starrt sie an, zieht eine Augenbraue hoch. Dann hebt er die Hand und ruft: »Zahlen!« Sein Blick gleitet erneut zu ihr.

»Du überraschst mich. In deinem Profil stand, du bist unerfahren im D/S-Bereich.« Elena schämt sich, sie fühlt sich ertappt. Doch als er aufsteht, um ihr in den Mantel zu helfen, fällt ihr Blick auf die Ausbuchtung in seiner Hose. So falsch kann sie also nicht gehandelt haben.

Als sie kurz darauf im Auto sitzen, befiehlt er wieder: »Spreiz die Beine.« Elena zögert.

»Los!« Sie gehorcht. »Weiter auseinander und schieb

den Rock höher.« Sie tut, wie ihr geheißen, ihre Strapse kommen zum Vorschein. »Gott, bist du heiß«, ertönt es vom Fahrersitz und Sandros rechte Hand legt sich auf ihren Oberschenkel, streicht sanft darüber, wandert an seine Innenseite und berührt ihren Venushügel. Elena zuckt zusammen. »Halt still.« Seine Hand bahnt sich zielsicher ihren Weg zwischen ihre feuchten Schamlippen und ohne Vorwarnung dringt er in sie ein.

»Wie eine reife Pflaume.« Sandro grinst und Elena unterdrückt ein Stöhnen. Doch das gelingt ihr nicht lange, mit kundigen Fingern erforscht er ihre Möse. Sie legt den Kopf zurück und gibt sich ihm, seiner Hand hin, seufzt, spreizt die Schenkel noch weiter, damit er besser an sie herankommt. Sie bewegt ihr Becken seiner Hand weiter entgegen, schiebt, drängt - und ist enttäuscht, als er die Hand plötzlich aus ihrem Allerheiligsten herauszieht. Elena öffnet die Augen - sie stehen an einer roten Ampel und als sie aus dem Beifahrerfenster blickt, grinst sie ein älterer Mann gierig und höhnisch an. Ja, diese Mischung gibt es, denkt Elena und da sie sich weder schämt noch ertappt fühlt, sieht sie ihn provokant an – so lange, bis der Mann wegblickt. Sandro lacht und manövriert den großen Wagen sicher in die Tiefgarage des Hotels.

Im Aufzug zur Lobby drängt er sich an Elena und fasst erneut unter ihren Rock, seine Zunge erkundet ihren Mund - und lässt wieder ab von ihr, als der Aufzug anhält. Elena versucht mit ein paar Handgriffen, ihr

derangiertes Äußeres wieder in Ordnung zu bringen. Während Sandro eincheckt, hält sie sich im Hintergrund, findet ihre Fassung wieder und beobachtet ihn. Er ist wirklich groß und stattlich, unter den engen Hosen zeichnen sich schön geformte Beine ab. Er bewegt sich, denkt Elena, mit der Eleganz einer Raubkatze. Sie fiebert dem Moment entgegen, wenn sich endlich die Zimmertür hinter ihnen schließt und sie sich ihm ganz hingeben kann.

Und dann ist es so weit - kaum haben sie den Raum betreten und die Tür ist ins Schloss gefallen, packt er sie, schiebt sie in Richtung Fenster.

»Schau hinaus«, befiehlt er mit heiserer Stimme und Elena lässt gehorsam ihren Blick über das zu ihren Füßen liegende Salzburg schweifen.

»Streck deinen Hinter heraus«, lautet die nächste Anweisung und auch die befolgt Elena anstandslos. Sandro schiebt ihren Rock bis zu ihrem Kreuz hoch und widmet sich intensiv ihren festen Pobacken. Erst streichelt er sanft und zärtlich, sodass sich die goldenen Härchen aufstellen. Langsam, aber stetig erhöht er den Druck seiner Hände, bearbeitet die Backen härter. Elena streckt ihren Rücken weiter durch - seine Hände teilen ihre Backen und sachte fährt er mit einem Finger über ihre Rosette. Sie zuckt zurück, das mag sie nicht.

»Halt still«, flüstert er, reagiert jedoch auf ihre Abneigung und seine Hand bahnt sich endlich wieder ihren Weg zu ihrer heißen Muschi, die sehnsüchtig

auf Erfüllung wartet. Sanft zeichnet er die Form ihrer vorwitzigen inneren Schamlippen nach, die zwischen den äußeren hervorlugen. Dann nimmt er sie zwischen Daumen und Zeigefinger und zieht daran, stärker, immer stärker, bis Elena leise wimmert - da nimmt er seine Hand zurück und sie heult wütend auf. Sie möchte ihn endlich in sich spüren. Sie hasst diese Unterbrechungen, wagt aber keinen Protest, denn in diesem Augenblick hört sie, wie er seinen Gürtel aus den Laschen der Hose zieht. Elena weiß, was nun unweigerlich folgen wird. Sie erschauert, hat Angst und ist doch erwartungsvoll aufgeregt.

Nun geschieht es also, zum ersten Mal - und wie jedes erste Mal wird es sich fest in ihr Gedächtnis verankern, wird niemals wieder verloren gehen; kein Schlag, der noch kommen wird, wird wie jener erste sein.

Erneut liebkost er ihren Rücken, ihren Arsch, zärtlich, langsam. Dann hört Elena ein Fauchen, ein Pfeifen - der Gürtel zerschneidet die Luft. Mit einem lauten Klatschen trifft er sie, brennend, beißend, scharf. Und gut. Elena unterdrückt einen Aufschrei, doch das unwillkürliche Ausweichen, das Wegzucken ihres Hinterteils kann sie nicht verhindern. Da packt Sandro mit beiden Händen ihr Becken und bringt es wieder in Position. Nochmals pfeift der Gürtel, trifft sie heiß und schneidend eine Spur unterhalb des ersten Schlags. Nun folgt eine Salve von Hieben. Elena will sich aufrichten, wegrehen, dem Schmerz ausweichen - und

möchte ihn doch fühlen, erleben, wieder und wieder. Sie nimmt nichts mehr um sich herum wahr, nicht Sandros steigende Erregung, hört seine Stimme, versteht die Worte nicht. Er schlägt. Wieder. Und wieder. Trifft bereits gezeichnete Stellen. Schmerz, Schmerz. Elena wimmert, erst leise, dann immer lauter, es tut zu weh. Schließlich heult sie laut auf, Tränen laufen über ihre heißen Wangen, sie spürt es, sie kann nicht mehr. Da hört er auf.

Er legt seine Hand warm und beruhigend auf ihren Rücken. Wartet. Lässt sie weinen. Langsam entspannt sich Elenas Körper, doch sie fühlt nur das Glühen und Brennen auf ihrem Hinterteil. Als er mit der Hand über die gezüchtigten Stellen streichelt, windet sie sich vor Schmerz. Wieder sucht und findet er seinen Weg zu ihrer Möse - Elena ist erstaunt. Erstaunt und entsetzt zugleich. Denn sie ist tropfnass, ihr Saft quillt aus ihr heraus und Sandro verteilt ihn auf den Innenseiten ihrer Schenkel.

Elenas Gedanken driften wieder ab, weit weg. Sie gibt sich diesem Mann ganz hin, der sie nun auf das große Bett zieht.

Er drückt sie hinunter auf die Matratze, das Hinsetzen tut weh. Sandro öffnet seine Hose und zum zweiten Mal innerhalb von vierundzwanzig Stunden hat sie den Penis eines völlig Fremden zwischen ihren weichen Lippen, in ihrem heißen Mund. Sandro gibt sich ihren Liebkosungen genussvoll hin, doch er möchte

nicht in ihrem Mund kommen. Er drückt Elena nun ganz auf das Bett, streift ein Kondom über und mit Leichtigkeit dringt er in ihre klatschnasse, triefende Spalte ein. Mit einem Seufzen bleibt er erst still auf ihr liegen, schließlich bewegt er sich langsam, Stoß um Stoß in dieses heiße Nass, tiefer, schneller, härter wird sein Rhythmus.

Elena spürt erst nur den Schmerz auf ihren gezüchtigten Pobacken, der sich nun durch den Druck seiner Stöße und die Reibung auf dem Laken wieder verstärkt. Die Hitze steigt, der Druck wächst und Elenas Erregung nimmt ebenfalls ungeahnte Ausmaße an, denn dieser Mischung aus Schmerz und seinen geilten Stößen ist sie nicht gewachsen. Schreie, erst leise, dann lauter. Sandro hält ihr den Mund zu, aber sie muss schreien, vor Schmerz, aus Lust, beides so stark. Er fickt sie, lange, ausgiebig, hält zwischendurch inne, um nicht abzuspritzen. Elena schleudert ihm ihren Körper entgegen. Sie ist zum Zerplatzen erregt, geil, gierig. Sie fühlt bereits die Wellen eines gewaltigen Orgasmus, mächtiger, als sie es je gekannt hat.

»Ich komme«, keucht sie in sein Ohr. »Ja, ja, lass mich kommen!« Das treibt ihn zu einem wilden Galopp an, er hetzt sie in den Orgasmus - Elena explodiert förmlich, ergießt sich über das Laken. Er stößt weiter zu. Elena japst, hechelt, ihr Höhepunkt zieht sich in die Länge, Schmerz und Lust sind eins geworden, eine nie da gewesene Seligkeit. Wie ein Presslufthammer stößt sein

Schwanz wieder und wieder in sie - und dann schreit auch Sandro auf. Sie spürt, wie er in ihr abspritzt, seine Finger bohren sich leidvoll in ihre Muskeln, egal. Sie blickt in sein Gesicht, das verzerrt und doch schön ist. Dann bricht er über ihr zusammen.

Langsam wird ihrer beider Atem ruhiger, gleichmäßiger und er rollt von ihr herunter.

Atmen. Schweigen. Elena stellt fest, dass ihr ganzer Körper, nicht nur ihr Arsch und ihre Möse, pulsiert; irgendwie tut alles weh, aber es ist so gut, so gut!

»Danke«, flüstert sie kaum hörbar in die Stille. Sandro legt seine Hand auf ihren Kopf, streichelt über ihr Haar. Dann schläft er ein.

Elena kommt nicht zur Ruhe. Sie ist erfüllt, ihre Glieder bleischwer, doch der Geist ist hellwach. Geträumt hatte sie davon. So viele Jahre. Immer mit dem Zweifel im Hinterkopf, der Angst, dass sie sich irrt. Doch jetzt ist alles gut. Elena ist angekommen und es war noch heißer und besser als in ihrer Vorstellung. Niemals zuvor hat sie so eine Erregung verspürt, nie hatte sich etwas so richtig angefühlt.

Vorsichtig, um Sandro nicht zu wecken, gleitet sie aus dem Bett, stellt sich ans Fenster, um den schlafenden Mann zu betrachten. Er ist schön. Ja, ein wirklich schöner Mann. Doch seltsamerweise ist Elenas Erfüllung nicht an ihn gekoppelt. In ihr ist kein Verlangen, es noch einmal mit ihm zu treiben. So geil es auch war ... das zweite Mal kann nur eine Enttäuschung werden.